

nach heftigen Kämpfen mit Kastilien seine Selbständigkeit wahren konnte, auch Granada sich trotz des Verlustes von Antequera (1410) noch behauptete, Kastilien jedoch ungeachtet seiner inneren Wirren an Einfluß zunahm, da 1412 durch den Schiedsspruch von Caspe die kastilische Dynastie Trastámara auch in Aragón auf den Thron gelangte. — Was an diesem mit umfassender Kenntnis von Quellen und Literatur geschriebenen Buch vor allem auffällt, ist der breite Raum, den der Vf. den politischen, militärischen und diplomatischen Vorgängen einräumt. Diese Entscheidung hat er jedoch bereits im Vorwort in Auseinandersetzung mit der Geschichtskonzeption von Jaime Vicens Vives begründet, dessen Überbetonung der Ökonomie und der Rolle der Massen er ablehnt, denn: „The masses are part of history but history is created by privileged minorities“ (S. IX), ein Standpunkt, der dem Buch in keinem Fall schlecht bekommen ist.

Peter Segl

Michel Bur, *La frontière entre la Champagne et la Lorraine du milieu du X^e à la fin du XII^e siècle*, Francia 4 (1976) S. 237—254. — Im Vertrag von Verdun wurden die Grenzen zwischen den Teilreichen entlang der Grafschaftsgrenzen gezogen; nach dem Zerfall der Grafschaften im 10. Jh. hat sich die Grenze entlang der Diözesangrenzen stabilisiert. Hier blieb sie im wesentlichen unverändert, bis das organisatorisch gefestigte französische Königreich am Beginn des 14. Jh. nach Osten zu expandieren begann.

W.H.

Dietrich Lohrmann, *Trois palais royaux de la vallée de l'Oise d'après les travaux des érudits mauristes: Compiègne, Choisy-au-Bac et Quierzy*, Francia 4 (1976) S. 121—139, zeigt, daß in den (z.T. ungedruckten) umfangreichen Abhandlungen benediktinischer Gelehrter des 17. und 18. Jh. wichtige Nachrichten insbesondere über die nachkarolingische Geschichte der Pfalzen enthalten sind, und ediert zwei Urkunden aus dem 12. bzw. 13. Jh., die sich auf die Geschichte von Quierzy beziehen.

W.H.

Paul Amargier, *Les élections abbatiales à l'âge d'or de Saint-Victor de Marseille*, Revue Bénédictine 87 (1977) S. 375—382, sieht in dem 1005 zum Abt von Sankt Victor gewählten Wifred von Psalmodi den ersten Abt des Klosters und kann seine These durch eine hier veröffentlichte Aufzeichnung über die Wahl des Abtes Peter I. von Sankt Victor (1047) und eine Marginalnotiz in der Hs. Vat. Reg. lat. 123 (11. Jh.) stützen.

D.J.

Giles Constable, *Monasticism, Lordship and Society in the Twelfth-century Hesbaye: Five Documents on the Foundation of the Cluniac Priory of Bertrée*, Traditio 33 (1977) S. 159—224, untersucht fünf Urkunden der Jahre 1124—1129 zur Gründung des Priorats Bertrée (Prov. Lüttich) und führt die langwierigen Verhandlungen über die Gründung darauf zurück, daß der Stifter Walter von Trognée († 1128) für seine Familie und den Bischof von Lüttich gewisse Rechte beanspruchte, die sich mit der Tradition des cluniazensischen Verbandes nicht vereinbaren ließen.

D.J.

Barbara Harvey, *Westminster abbey and its estates in the middle ages*, Oxford 1977, Clarendon Press, XII u. 499 S., £ 15, ist „an attempt to capture the view of their estates that the monks had from Westminster over some five hundred years“ (S. V), also nicht so sehr eine Wirtschaftsgeschichte wie eine Geschichte der wirtschaftlichen Mentalität der Mönche; die wirtschaftsgeschichtlichen und statistischen Grundlagen der Arbeit sind in elf Tabellen und neun langen Exkursen zusammengestellt. Das Kloster wurde 959 von Dunstan gegründet, aber erst hundert Jahre später von Eduard dem Bekenner reichlich ausgestattet. Um 1100 besaß es ca. 25000 ha. Frongut, um 1300 noch fast